

Werner D. Lippert, *The Economic Diplomacy of Ostpolitik. Origins of NATO's Energy Dilemma*, Berghahn Books, New York/Oxford 2011, XVIII + 238 S., geb., 85,00 \$.

Für Werner Lippert gibt es einen auf den Tag datierbaren „Wendepunkt in den Ost-West-Beziehungen“, der für die verbleibende Dauer des Ost-West-Konflikts „und darüber hinaus“ relevant geblieben sei (S. XI). Es handelt sich um den 1. Februar 1970, als in Essen ein Abkommen unterzeichnet wurde, das alles in den Schatten stellte, was bisher im Ost-West-Geschäft bekannt gewesen war. Vertragspartner waren die Firmen Mannesmann AG und Thyssen Röhrenwerke AG, die Großröhren für eine Gaspipeline von der Sowjetunion in den Westen lieferten, ein Konsortium von 17 westdeutschen Banken unter der Führung der Deutschen Bank, das für zinsgünstige Kredite sorgte, und das Staatshandelsland Sowjetunion, das Erdgas für die energiehungrige und -abhängige Bundesrepublik bereitstellte. Ebenfalls involviert war die gerade ins Amt gekommene sozial-liberale Bundesregierung, die einen Teil des Kredits in Form einer Bundesbürgschaft absicherte. Epochal nennt Lippert dieses Abkommen, weil es erstens nur im politischen Kontext der Ostpolitik zu verstehen sei und zweitens einen sich auftuenden Riss im westlichen Bündnis erkennen ließ, der schließlich eine stringente Energiepolitik des Westens behinderte und das nach sich zog, was Lippert „NATO's Energy Dilemma“ nennt. Natürlich habe die sowjetische Westpolitik stets nach dem Prinzip des „divide et impera“ gehandelt. „Ultimately, though, it was the differing concepts regarding the nature of the transatlantic alliance and the divergent foreign policy interests vis-à-vis the Soviet Union that opened a rift in the alliance and cemented NATO's energy dilemma“ (S. 136).

Erklärtermaßen wollte der Autor keine Geschichte der Wirtschaftsbeziehungen schreiben. Auch wenn er streckenweise einen Beitrag dazu leistet, bleibt diese Forschungslücke bedauerlicherweise vorerst bestehen. Von der „Überzeugung“ geleitet, dass Politik „mehr durch Perzeption als Realität“ geformt wird (S. XIV), gilt Lipperts Interesse der politischen Ökonomie. Im ständigen Perspektivenwechsel zwischen der Bundesrepublik, den USA und der Sowjetunion wird beleuchtet, welche Bedeutung den Handelsbeziehungen für das Ost-West-Verhältnis zugemessen wurde. Die wirtschaftlichen Ostkontakte der Bundesrepublik erscheinen als politisch kalkulierter Teil der Außenbeziehungen, als „Vorbedingung“ (S. 27) für die Ostpolitik: „Osthandel became the platform on which Ostpolitik could be implemented“ (S. 175). Die ökonomisch und technologisch rückständige Sowjetunion sei mit für sie interessanten Projekten auf den Weg der Entspannungspolitik gelockt worden, mit der die Bundesrepublik wiederum einen Hebel in die Hand bekam, um langfristig eine Penetration des sowjetischen Herrschaftsbereichs und die Überwindung des Status quo im Zuge von friedlichem Wandel betreiben zu können. Zweifellos waren die Wirtschaftsbeziehungen sowohl für den Handelsstaat Bundesrepublik als auch für die Sowjetunion und darüber hinaus für die Westeuropäer und die Warschauer-Pakt-Staaten von erheblicher Bedeutung. Von der Bundesrepublik ausgehende Anreize finanzieller und wirtschaftlicher Art waren für die Sowjetunion aber nur in Verbindung mit dem Fallenlassen der Hallstein-Doktrin und der Respektierung der europäischen Nachkriegsgrenzen von politischem Wert. So sehr Breschnew gegenüber Brandt einen Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen anmahnte, das eigentliche Ziel seiner KSZE-Politik war die Festschreibung der bestehenden territorialen Ordnung. Was den Osthandel angeht, so handelte es sich trotz spektakulär wirkender Einzelfälle insgesamt gesehen doch eher um einen Nebenschauplatz der westdeutschen Außenwirtschaft. „Goldgräberstimmung“ (S. 76 und 175) mag hier und da aufgekommen sein, doch zeigen die von Lippert selbst angeführten Daten, wie begrenzt das Ostgeschäft letztlich war.

In der Wahrnehmung des Weißen Hauses war es denn auch in erster Linie die *Ostpolitik* (und nicht der *Osthandel*), die bei Nixon und Kissinger zu nervösen Überreaktionen und zu Befürchtungen führte, Ostpolitik und Bündnisloyalität seien möglicherweise nicht miteinander vereinbar. Den tatsächlich bestehenden Unterschieden zwischen der auf Fixierung der internationalen Ordnung zielenden Détente

der Weltmacht USA und der auf Wandel, das heißt Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas gerichteten Entspannungspolitik der Regionalmacht Bundesrepublik, und den daraus immer wieder hervorgehenden und 1973 während der Nahostkrise eine Verdichtung erfahrenden transatlantischen Dissonanzen widmet Lippert große Teile seines Buchs, bevor er mit einem Blick auf die Kanzlerschaft Schmidts und die Präsidentschaft Carters die fehlende Abstimmung zwischen beiden Seiten und die innerwestlichen Differenzen in der Sowjetunionpolitik beschreibt. Was im Untertitel des Buchs allenfalls angedeutet ist: Im Zentrum von Lipperts Darstellung steht die Frage, welche Auswirkungen der Osthandel und in seinem Gefolge die Ostpolitik auf die Kohärenz des westlichen Bündnisses hatte. Weit davon entfernt, einfache Kausalzusammenhänge herstellen zu wollen, deutet Lippert die Ostpolitik doch als fundamentale Weichenstellung. Brandts Politik erscheint weniger als Beitrag zur Überwindung des Kalten Kriegs, sondern als Initialzündung für die Distanzierung der Bundesrepublik von der westlichen Führungsmacht. Brandt habe sich sogar die von der Sowjetunion immer wieder geforderte Europäische Sicherheitskonferenz ohne die Teilnahme der USA vorstellen können, was schlichtweg nicht zutrifft. Allzu sehr betrachtet Lippert die entspannungspolitische Wende in den Ost-West-Beziehungen aus der Sicht des Sicherheitsberaters Kissinger. Das 2003 formulierte Urteil Kissingers als Elder Statesman ist weit ausgewogener. Brandts Leistung habe darin bestanden, das deutsche nationale Interesse mit den gemeinsamen Interessen des Westens in Einklang zu bringen.

Gottfried Niedhart, Mannheim

Zitierempfehlung:

Gottfried Niedhart: Rezension von: Werner D. Lippert, *The Economic Diplomacy of Ostpolitik. Origins of NATO's Energy Dilemma*, Berghahn Books, New York/Oxford 2011, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 52, 2012, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81311>> [19.1.2012].